

## Review Sommer Camp 2015

Im August 2015 sind wir mit 21 Leuten für zwei Wochen nach China geflogen. Abgesehen davon, dass viele von uns noch nie in Asien waren, oder überhaupt mal einen der Ozeane überquert haben, war es für elf von uns ein ganz besonderes Highlight. An der Hochschule Bremen studieren wir Angewandte Wirtschaftssprachen und Internationale Unternehmensführung - Chinesisch ("Wirtschaftschinesisch") und unser Studium sieht einen einjährigen Auslandsaufenthalt in China vor.

Uns in diesem Jahr ein Bild von dem machen zu können, was nächstes Jahr auf uns zukommt, war... sehr interessant.

Als ich mit zwei Kommilitonen in China angekommen bin und wir uns mit unseren, in immerhin einem Jahr erworbenen, Chinesischkenntnissen am Flughafen ein Taxi ergattert hatten („Nein, wir brauchen keine zwei Taxis für drei Personen. NEIN, auch kein extra Taxi für die Koffer!“) und einen ersten Eindruck von Beijing bei Nacht bekamen, erschien uns einstimmig alles überraschend "normal" - sprich: westlich. Alles war sehr modern, bei Tageslicht betrachtet unglaublich sauber und hygienisch. Das Wetter war genau das, was wir nach 2 Monaten nicht vorhandenem Sommer in Bremen brauchten und von dem berühmt-berüchtigtem Smog fehlte (bis Tag 4 – oder war es einfach diesig?) jede Spur. Neben dem Sprachkurs, für den wir am ersten Tag eingestuft wurden, und der unseren Chinesisch-Levels wirklich gut angepasst war, standen für uns jeden Tag Ausflüge und Besichtigungen auf dem Plan. So besichtigten wir u.A. den Tiananmen Platz, die Verbotene Stadt und das veraltete Kleingassenviertel und legten, nach Abschluss der vom Konfuzius gesponserten HSK-Prüfungen, einen Sprint auf der Chinesischen Mauer hin (mein persönliches Highlight). Frau Jin war jederzeit für uns ansprechbar, die Runde, mit der wir dort waren, wirklich nett und die Unterbringung absolut gerecht. Trotzdem schlich sich nach einigen Tagen das „Unbekannte“ bei uns ein. Der von uns so innig geliebte „Spieß-Stand“, der jeden Abend ab ungefähr neun – je nach Lust und Laune – vor dem Campus Zelte schlug und uns (let's face it:) aller Wahrscheinlichkeit nach die vom Tagesgeschäft einiger Restaurants übrig gebliebenen Leckereien auf einer heißen Platte aufheizte und für umgerechnet etwa 20/30ct das Stück verkaufte, forderte seine Opfer. So gingen recht gleichmäßig verteilt Durchfall und Verstopfung um, während die Klimaanlage Erkältungs- und Fieberopfer forderten – hätten wir mal unsere Immunsysteme als Vorbereitung ein wenig trainiert... An sich ja alles gar nicht so schlimm, als leicht frustrierend erwies sich dann nur, dass sich jedes Mal Klospülen als Glücksspiel mit einer fifty-fifty Chance erwies (Klobürsten not included). Bei mir schlich sich nach einigen Tagen, und einigen Beobachtungen, die man vielleicht vielmehr unterbewusst wahrnimmt, Gefühl ein, dass irgendetwas mit dem ersten Eindruck nicht ganz stimmig schien. Während unsere ganze Truppe die Xidan-Mall nach gefälschten Michael Kors Taschen durchforstete, setzten ein Kommilitone und ich uns ab und nahmen das anliegende Wohnviertel auseinander, sprich: wir fragten den ersten Chinesen, der uns entgegenkam, ob wir einen Blick in seinen Hinterhof werfen durften, er sagte ja, und das Abenteuer begann. Hinter dem Eingang, hinter dem wir ein Wohnhaus vermuteten, verbarg sich ein Mini-Gassengewirr, das mehrere Türen barg, hinter denen sich kleine Räume mit 2-4 Hochbetten befanden, die gerade noch genug Raum ließen, um sich einen Weg zur Tür zu Bahnen. Auf den Betten saßen mehrere halbnackte Männer (der erste Ort, an dem es keine Klimaanlage zu geben schien). Wir gingen um einige Kurven, immer weiter in die Gassen hinein, bis wir das Gefühl hatten zu sehr in die Privatsphäre fremder Menschen einzudringen (überall

hing Wäsche, lagen private Gegenstände). Als wir an dem Abend nach Hause gingen, fragte ich mich, wie viele von den Verkäufern, die mir täglich gegenüberstanden, in solchen Zimmern wohnten, wo sie ihre Wäsche wuschen, aßen, wer ihre Kinder wohl betreute während sie arbeiteten... Bei vielen Restaurants standen die Hintertüren zur Küche offen und wir sahen schweißüberströmte Köche Gemüse schnibbeln – da schienen auf einmal die Hygienestandards etwas weniger eingehalten, als im Gästebereich, in dem wir eben noch saßen, aus. Alles etwas „strange“, wie wir so schön sagen, sehr zweiseitig und nicht unbedingt stimmig.

Nach den zwei Wochen Beijing (und einem Ausflug nach Henan am Wochenende) ging es für zwölf von uns noch weiter nach Dalian, wo die liebe Cindy uns betreute. Uns wurden Kurse wie „Chinese tea culture“, „History“ und (mein favourite:) „Martial Arts“ geboten, eine Seaside Barbecue, Spaziergänge an der wunderschönen Promenade, ein Museumsbesuch und Stadtbesichtigungen. Eine Sache, die doch leicht irritierend war: Wir waren mit einer Volontärin unterwegs und eine meiner Kommilitonin bot ihr ein Kaugummi an. Wir hatten schon zuvor gemerkt, dass Katie kein Fan von Kaugummis zu sein schien, doch wie das mit den chinesischen Sitten nun mal so ist, konnte Katie zu dem Angebot anscheinend unmöglich nein sagen. So nahm sie also das Kaugummi entgegen und steckte es sich in den Mund, nur um es nur eine Minute später (wortwörtlich) wieder auszuspuken. Da fragt man sich doch – wieso?! Da hat doch keiner was von: Katie hat einen ekeligen Geschmack im Mund und meine Kommilitonin hat ein Kaugummi weniger – das hat doch keinen Mehrwert! :p (Genauso wenig sollte man Chinesen nach dem Weg fragen, statt nämlich zu sagen, dass sie keine Ahnung haben, wird man schnell in die falsche Richtung geschickt, um der Entblößung des Nichtwissens auszuweichen – als wenn das nicht unhöflicher sei, als etwas nicht zu wissen?!)

Die Zeit in China war sehr gelungen und auf seine Art und Weise perfekt. Das zu sehen zu bekommen, was uns in den drei Wochen vor Ort geboten wurde, war etwas ganz besonderes und definitiv mein Highlight dieses Sommers. Die Volontäre in Beijing, als auch Dalian haben sich die größte Mühe mit uns gegeben, waren offen und freundlich und wurden für einige von uns sogar zu guten Freunden. Das Sommer Camp war für viele von uns die einzige Möglichkeit, uns einen persönlichen und vor allem direkten Eindruck von China (mit allen seinen Eigenarten) zu machen. In diesem Sinne vielen Dank an das Konfuzius Institut Bremen und ein ganz besonderer Dank an Frau Jin, für die Organisation im Vorfeld und Betreuung in Beijing, und an Cindy für das Seaside Barbecue (bah!) und die Betreuung in Dalian!

China hat mich fasziniert, beeindruckt und verblüfft, ein wunderschönes Land mit vielen Traditionen und fröhlichen Menschen, die unter sich nur leider ein bisschen offener und ausgelassener zu sein scheinen, als mit Fremden. Aber da lässt sich nächstes Jahr in einem Jahr China ja vielleicht etwas ändern...

Farina Schröder